

Ruhm, Heilsgeschichte, Dialektik, Hildesheim 1988). Dabei kann sie in der zweiten Hälfte der Chronik schon einzelne Hinweise für das „nominal-orientierte Verstehen“ entdecken. Schlussendlich betont Schulmeyer-Ahl das fließende Ineinandergreifen von Geschichtsschreibung, Geschichtskonstruktion und Geschichtsexegese in Thietmars Werk, um daran anschließend den „plötzlichen Tod“ und die Aufhebung des Bistums Merseburg als Exempel für die Untersuchung der Konstitutionsbedingungen ausführlich zu untersuchen, wobei immer wieder auch der heilsgeschichtliche Aspekt eine entscheidende Rolle spielt.

Das sechste Kapitel ist mit „Vision und Revision“ der Zeit der Ottonen überschrieben. Dabei weitet die Autorin den Blick über Thietmars Chronik hinaus und untersucht diesbezüglich auch die Werke von Liudprand von Cremona und Widukind von Corvey. An dieser Stelle hätte man sich eine Begründung der Quellenauswahl gewünscht, da für eine Analyse der „Heinrich-Erzählungen und Herrschaftslegitimation im kollektiven Gedächtnis der Ottonenzeit“, wie es im Unterkapitel 6.1. heißt, durchaus auch weitere Quellen wie ein Vergleich der „Vita Mathildis reginae antiquior“ und der „Vita Mathildis reginae posterior“ lohnend wäre, auch wenn Schulmeyer-Ahl sehr vereinzelt auf diese Lebensbeschreibungen Bezug nimmt. Daran schließt sich eine Auswertung der von Thietmar geschilderten Königsnachfolgen vor dem Hintergrund des von Thietmar bereits vorhergesagten, aber noch nicht eingetretenen Dynastiewechsels, nach dem zu erwartenden kinderlosen Tod Heinrichs II., der gleichsam als letzter „Fluchtpunkt“ der Chronik fungiert, an. Abschließend werden die in der vorliegenden Arbeit gewonnenen Erkenntnisse kurz zusammengefasst und von ihnen ausgehend das Beispiel des Aufstandes des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt detailliert ausgewertet.

Auch wenn die Literatur zu Thietmar von Merseburg kaum noch zu überblicken ist, bietet die vorliegende Dissertation aufgrund ihrer Fragestellungen und Herangehensweise neue Gedanken, Interpretationen und Lesarten, die mitunter neue Zugänge zu dieser Quelle eröffnen, da die Autorin weit über die bisherige Quellenkritik hinausgeht. Außerdem ist sie bemüht, stets auch die Parallellieferung im Blick zu haben. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Thietmarforschung im Speziellen und die Ottonenforschung im Allgemeinen mit den durch eingehende und umfangreiche Quellenstudien gewonnenen Erkenntnissen und Thesen auseinandersetzt und diese diskutiert. Sicherlich werden der Merseburger Bischof und seine Chronik in den nächsten Jahren (bis 2018) in Erinnerung an Thietmars Tod vor dann 1000 Jahren noch einmal intensive Beachtung finden und gerade für neue Untersuchungen bietet Schulmeyer-Ahl wichtige Impulse.

Dresden

Ulrike Siewert

WOLFRAM ZIEGLER, König Konrad III. (1138–1152). Hof, Urkunden und Politik (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii, Bd. 26), Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar 2008. – 962 S., geb. (ISBN: 978-3-205-77647-5, Preis: 135,00 €).

Die aus einer Wiener Dissertation hervorgegangene Monografie untersucht die politische Praxis und den Wirkungsbereich der Herrschaft Konrads III., für die inzwischen durch die quellenschließende Grundlagenforschung der MGH Diplomata-Edition und der Regesta Imperii-Publikation der Regesten des Königs hervorragende Ausgangsbedingungen existieren.

Im sehr umfangreichen Hauptteil (S. 25-651) stehen die Personen im Mittelpunkt, die häufiger den Hof und die Hoftage des Herrschers besuchten und dadurch als Teilhaber und gegebenenfalls Mitträger seiner Politik erscheinen. Die hier gewonnenen Erkenntnisse werden im folgenden Abschnitt (S. 655-739) zusammengefasst und weitere Herrschaftsinhaber in Auswahl in ihrem Verhältnis zu den nordalpinen Provinzen und Regionen des Reiches und zu Konrad III. vorgestellt. Das Resümee (S. 741-752) hält am Ende neun Personen als Vertraute des Herrschers fest: sechs Geistliche (die Bischöfe Arnold II. von Köln, Embricho von Würzburg, Burchard II. von Worms, Otto von Freising, Anselm von Havelberg sowie Abt Wibald von Stablo und Corvey) und drei weltliche (die Herzöge Friedrich II. von Schwaben und Heinrich Jasomirgott von Bayern sowie Markgraf Albrecht den Bären). Der Askanier, der ziemlich erfolglos einige Jahre (1138–1142) den sächsischen Herzog von Konrads III. Gnaden gab, wäre also der einzige Hochadlige des mitteleuropäischen Raumes, welcher der königlichen Politik nahegestanden hat. Die Notwendigkeit auf Grundlage des vom Autor ausgebreiteten Materials weiter zu forschen, um zu differenzierteren Aussagen über den Stellenwert Sachsens für die konradinische Herrschaft zu gelangen, wird hier deutlich.

Die beiden Exkurse (S. 755-768) zu den polnischen und dänischen Thronstreitigkeiten, die 1145/46 ausbrachen und König Konrads politische Aufmerksamkeit, wie die der ostsächsischen Fürsten (zum Beispiel Erzbischof Hartwig von Bremen, Herzog Heinrich der Löwe, Markgraf Albrecht der Bär, Markgraf Konrad von Meißen und der Ostmark/Lausitz mit seinem Sohn Otto), stark beanspruchten, fassen den deutschsprachigen Forschungsstand noch einmal zusammen, ohne jedoch die polnische und dänische Spezialliteratur zu berücksichtigen. Verschiedene Tabellen und die üblichen Verzeichnisse der Abkürzungen, der Quellen und der Literatur sowie ein Register der Orts- und Personennamen schließen den Band ab.

Berlin

Michael Lindner

KLAUS BIRNGRUBER/CHRISTINA SCHMIDT (Hg.), Adel, Burg und Herrschaft an der „Grenze“: Österreich und Böhmen. Beiträge der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Tagung in Freistadt, Oberösterreich, vom 26. bis 28. Mai 2011 (Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich, Bd. 34), Eigenverlag des Oberösterreichischen Landesmuseums, Linz 2012. – 240 S., 81 farb. und 36 s/w-Abb., brosch. (ISBN: 978-3-85474-269-2, Preis: 29,00 €).

„Grenzen“ als Forschungsgegenstand, „Grenzen“ als Herausforderung – so wäre wohl das Leitmotiv der Tagung „Adel, Burg und Herrschaft an der ‚Grenze‘: Österreich und Böhmen“ in Worte zu fassen. Der Sammelband zu dieser im Mai 2011 in Freistadt (Oberösterreich) ausgerichteten Veranstaltung liegt nun vor. Er thematisiert den gemeinsamen Kultur- und Geschichtsraum an der Grenze von Südböhmen und dem nördlichen Österreich (das sogenannte Mühl-, Wald- und Weinviertel). Der epochale Schwerpunkt der Betrachtungen liegt dabei auf dem Hochmittelalter, jedoch berühren einige Beiträge auch das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit. Was vermag nun dieses in seinem regionalen Fokus nicht einschlägige Buch dem sächsischen Landeshistoriker mitzugeben?

Zunächst einmal ist der grenzüberschreitende Ansatz der Tagung hervorzuheben. Unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs begann eine besonders enge und fruchtbare Kooperation von tschechischer und österreichischer Geschichtswissenschaft. Aus dieser Tradition heraus entstand auch die hier besprochene Publikation. Im